



Nummer 45

Telefon 59.

Mittwoch, den 6. Juni 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Mittwoch Konferenz in Brüssel.

Paris 4. Juni. Wie Havas mitteilt, wird Boimarcé im Mittwochvormittag in Begleitung des Finanzministers Le Troquer, zur Besprechung mit den belgischen Ministern nach Brüssel reisen. Er wird um Donnerstagvormittag wieder in Paris eintreffen. Nach den Morgenblättern reist auch der Direktor vom Quai d'Orsay, Petetti de la Rocca, nach Brüssel.

Nach dem Brüsseler Korrespondenten des „Echo de Paris“ wird außer dem General Degoutte und dem französischen Oberkommissar in den Rheinlanden, Tirard, auch der belgische Oberkommissar Rellin Waspoumyne und der belgische Generalstabschef Maglince an den Verhandlungen teilnehmen.

Havas bestätigt die kürzliche Feststellung des „Temps“ daß der englische Premierminister Boimarcé noch nicht von seinem Wunsche unterrichtet habe, sich nach den französisch-belgischen Verhandlungen mit ihm in Brüssel über die Regelung der Reparationsfrage zu beschreiben. Selbstverständlich, so fügt Havas hinzu, werde der französische Ministerpräsident gerne zu dieser Zusammenkunft bereit finden.

Die Untersuchung des Reichstages.

Man kann den Anregern der Untersuchung gegen die Stützungsaktion der Reichsbank den Schmerz nachfühlen, den ihnen das Ausbleiben der erwarteten Sensation bereitet hat. Trotzdem waren die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein doch recht lehrreich und interessant, auch in politischer Beziehung. Er hatte bei einer früheren Gelegenheit davon gesprochen, daß gewisse Kreise aus Eigennutz die Absichten der Reichsregierung und der Reichsbank durchkreuzt und durch rücksichtloses Anlaufen von Devisen die Stützungsaktion zündlich gemacht hätten. Als das auf einen bestimmten Zweig der deutschen Wirtschaft und eine bestimmte Personlichkeit ausgemünzt wurde, ist Herr Havenstein dem Vortrag selbst entgegengetreten. Nunmehr hat er vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages näher erläutert,

was er meinte. Die Stützungsaktion an sich war vollkommen geglückt, man darf sogar sagen, mehr als die möglichen Persönlichkeiten selbst erwartet hatten. Völlig mißglückt aber ist leider die Dollaranleihe, und daran sind nicht nur einzelne Persönlichkeiten und einzelne Teile unserer Wirtschaft, sondern in gewissem Sinne fast das ganze deutsche Volk mißchuldig.

Es ist durchaus kein Geheimnis, daß die Spekulation und das Hamstern in ausländischen Geldsorten seit geheimer Zeit von den weitesten Kreisen betrieben worden ist, von großen Industriellen und Geschäftsleuten bis hinab zu Kellnern, Friseuren und Tippdamen, wobei die Besorgnis mitgespielt haben mag, bei weiterer Geldentwertung gemachte Ersparnisse zu verlieren. Der Zweck der Dollaranleihe war, diese gehamsterten Dollars, Gulden, Pfunde, Kronen usw. für das Reich nutzbar zu machen und gleichzeitig den Besitzern einen Ersatz zu bieten, der sie vor Verlusten schützen sollte. Freilich gehörte dazu etwas Vertrauen in die Zukunft unseres Vaterlandes und eine gewisse Zuversicht in die Weitständigkeit der Anleihe. In dieser Erwartung, in diesem Vertrauen auf die Vaterlandsliebe jener Kreise unseres Volkes ist die Reichsregierung und die Reichsbankleitung schwer enttäuscht worden. In dem Augenblick, als der Mißerfolg der Anleihe durchsickerte, war kein Halter mehr, und alles suchte sich nach Kräften mit Devisen einzudecken, oder Rohstoffe im Ausland einzukaufen, weit über den augenblicklichen Bedarf hinaus, wobei die Reichseisenbahnen mit bösem Beispiel voranging. Damit war nicht nur die Dollaranleihe, sondern auch die Stützungsaktion der Reichsbank zusammengebrochen. Die Verantwortung hierfür trägt also keine einzelne Persönlichkeit, kein einzelner Stand und kein einzelner Zweig unseres Wirtschaftslebens, sondern die Verantwortung tragen alle Kreise unseres Volkes, die den Besitz ausländischer Wertzeichen höher stellten als die Pflicht, Regierung und Reichsbank zu helfen. Das ist hart, aber wahr.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Nach einer Meldung aus Elberfeld haben die Polizeibehörden in Dortmund und Bochum die Ermittlungen nach den Anführern und Angehörigen der kommunisti-

schen Hundertschaften mit Erfolg fortgezeigt. In Dortmund wurden etwa 500 Personen festgenommen und vernommen. Bei zahlreichen Haussuchungen wurden Waffen und Munition in reichem Maße gefunden. Auch in Hörde sind viele Verhaftungen vorgenommen worden wo sie zum Streik gehörten. Im Wuppertal dehnt sich die Streikbewegung weiter aus.

Der Streik in Köln.

Köln, 4. Juni. In einer Versammlung der Straßenbahner wurde gestern trotzdem die Vertreter der Organisationen die Annahme des vorgestrigen Schiedsspruchs befürworteten, die vorgeschlagene Urabstimmung abgelehnt und darauf durch ihre Aufhebung die Weiterführung des Streiks beschlossen. Gefordert werden eine Entschädigungsumme von 200000 Mark und eine 50-prozentige Lohnhöhung, jerner die Bezahlung der Streitkasse.

Bombenanschläge auf Eisenbahnzüge.

Über die Zugentgleisungen französischer Eisenbahnzüge in der Pfalz geben die Besetzungsorgane den Ludwigshafener Zeitungen folgende Darstellung:

1. Am 29. Mai, 10.41 Uhr abends, explodierte zwischen Ingelheim und Landau eine Bombe bei der Ankunft eines Zuges. Die Lokomotive mit Tender wurde umgeworfen; der Gepäckwagen und die beiden ersten Personenwagen entgleisten. Die Strecke wurde auf eine Länge von 125 Meter schwer beschädigt.

2. Am 30. Mai, 1 Uhr morgens explodierte bei Weidenheim auf der Strecke Neustadt-Kaiserslautern eine Bombe bei Ankunft einer Lokomotive die nach Neustadt zurückfahren wollte. Die Lokomotive entgleiste.

3. Am 30. Mai, bei Tagessanbruch, wurde zwischen Riehingenheim und Mutterstadt eine Bombe entdeckt. Sie war nicht explodiert, weil bei der Durchfahrt des Zuges die Zündschnur durchgeschnitten worden war. Die Bombe bestand aus zwei Sprengkörpern von zwölf Pfund, sowie aus vierzig Pfund Sprengstoff.

dem er noch eine Blume für sein Knopftisch erstanden, zahlte er und verließ vergnügt vor sich hinwegsendend die Halle.

Heinz Ulthoff war nicht beständig in seinen Herzschäßen. Er pflegte jede Blume, die ihm am Wege wuchs und seinen Schönheitsinn reizte — auch wenn sie in einem fremden Garten blühte. Der Kirt mit Vera Harriet — mehr war ihm das Verhältnis zu ihr nicht — nahm ihn durchaus nicht ausschließlich in Anspruch. Solange er im Banne ihrer schönen Augen stand, solange er sich mit ihr unterhielt, gab es nichts, was ihn von ihr ablenkte. Aber immer war sie eben nicht gegenwärtig — und es gab noch so viel andere schöne Frauen! Heinz hatte seine Meinung, daß Vera anders für ihn empfand, als er für sie. Er glaubte, auch sie verlangte nichts als einen einfühlsamen Kirt. hätte er gewußt, welch ein heisches und sehnliches Verlangen er in ihr erweckt hatte, welch tiefe Empfinden Vera für ihn beherrschte, vielleicht wäre er erschrocken, vielleicht hätte er sich von ihr zurückgezogen. Gewiß war das freilich nicht. Er ließ sich immer von seinen Impulsen leiten, und wenn er auch nie das Beste wollte — die Liebe einer Frau zu erringen, erschien ihm, wie so vielen andern, nicht als etwas Böses, auch wenn es die Frau eines andern war. Rieschön und liebenswert mußte sie sein. Daß es Menschen gab, in deren Herzen sich die Liebe zu tragischen Konflikten auswuchs, begriff er nicht. Die Liebe war doch da, um die Menschen zu erfreuen! Und wenn man in dem einen oder anderen Falle keine Begegnung fand — nun, so gab es noch andere schöne Frauen, bei denen man Trost fand. So war seine Ansicht über die Liebe, und niemals hat er sich schwere Gedanken darüber gemacht. Bisher — er auch in all seinen kleinen Herzschäßen alles — ist und friedlich verlaufen.

Goritschig folgt.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten)

„Gern, Vater. Ich habe neue illustrierte Zeitungen mit heruntergebracht. Willst Du sie mit durchsehen?“

Karl Ulthoff setzte sich behaglich in seinen Lehnsstuhl.

„Machen wir, Felix. Bist ein lieber Kerl. Sorgst immer ein bißchen für die Unterhaltung und Belohnung Deiner Eltern.“

„Nur für die Unterhaltung, Vater?“

Der fuhr sich durch das graugetrocknete Haar und lächelnd zu. „Ich hoffe, es bleibt auch ein bisschen Belohnung übrig dabei. Meinst, wir Alten brauchen nicht mehr zu lernen? Oha, mein Sohn — ich will lernen, solange ich lebe. Und wenn ich es im Leben zu etwas gebracht habe, danke ich's meinem Lehrer. Der soll mir treu bleiben bis an mein Ende.“

„Nun zeig mal, was Du neues hast. Milchen, lasst Dich verlangt gewiß danach, Deine zwanzig Romanfortschritte zu lesen.“

Milchen klingelte und bestellte den Wein, dann sagte sie eifrig: „Es sind ja nur vierzehn, Karl.“

„Nur vierzehn? Der Tauendl! Na, für bescheidene Ansprüche genügt das auch. Mir ist nur jählerhaft, wie Du das alles auseinanderhältst. Dass nicht ein unentwirrbares Durcheinander entsteht, begreife ich einfach nicht.“

Milchen setzte sich neben ihm und tätschelte seine Hand. „Na, siebst Du, Karl, wie Du die Tauende von

Hutsacens im Kopf behäst und sie nach Nummer und Buchstaben genau erkennst, das begreif' ich auch nicht. Mein Kopf ist durch meine Haushaltsgüter nicht so angefüllt wie der Deine durch Deine Geschäfte. Welch kannst Du nachts im Schlaf wetken und mir irgend eine Stelle aus meinen Romanen vorlesen, dann kann ich Dir ganz genau sagen, wo sie hingehört.“

Karl Ulthoff klopfte ihr lächelnd auf die Schultern und nickte ihr herzlich zu. „Jedem Tierchen sein Milchlein Milchen,“ sagte er neckend.

Die alte Dame strich sich das glattgescherte Haar zurück und setzte ihre Brille auf. Wie das verklärte Wohlbehagen sah sie nun in ihrem schlicht gearbeiteten grauen Hausskleid, welches keinen andern Schmuck zeigte als schöne, gestickte Streifen an Halstragen und Ärmelsäckchen, zwischen den beiden Männern.

Felix reichte ihr ein Journal. „Hier ist ein Schlüssel, den liest Du doch zuerst, Mutter,“ sagte er lächelnd. Sie griff erfreut danach.

„Ach, von „Im Bannkreis der Liebe“. Das ist sein! Na, ich denke, die Autta kriegt ihren Herbert noch.“ Erwartungsvoll machte sie sich an ihre Lektüre.

„Berzehr's gesund, Milchen,“ nédete der Vater sie wieder.

Sie nickte nur, denn sie war bereits selbst „Im Bannkreis der Liebe“.

Heinz Ulthoff war nur eine kurze Strecke mit Robert gegangen. Dann verabschiedeten sie sich und gingen nach entgegengesetzten Richtungen auseinander.

Dicht neben dem Theater war noch eine Blumenhalle geöffnet. Einem Impuls folgend, trat Heinz ein und bestellte ein Bulet. Man sollte es sofort Gräulein Lora Manders, einer kleinen Schauspielerin, in die Garderobe schicken. Er schrieb einige Worte auf eine Blütenkarte — eine Einladung zum Souper nach dem Theater — und legte die Karte zu den Blumen. Nach-

Tages-Uebersicht.

* Die "Montagspost" hört, daß im Reichsfinanzministerium eine Sitzung mit Vertretern der Berliner Bankwelt und der Reichsbank stattfand, in der über Mittel und Wege beraten wurde, wie man der katastrophalen Geldentwertung Einhalt gebieten könnte. Die Beratungen, die noch kein greifbares Ergebnis gezeigt haben, sollen fortgesetzt werden.

* Die J. R. A. hat eine Ordonnanz ergehen lassen, die speziell die zum Schaden der Eisenbahnregie begangenen Diebstähle und Beschädigungen unterdrücken will.

* Die Rheinlandskommission hat in der Zeit vom 26. bis 29. Mai 1924 neue Ausweisungen von Beamten und Angestellten der Eisenbahn und der Zollverwaltung verfügt.

* Der deutsche Botschafter in Washington, Wiedfeld, soll im Juli die Leitung der Kruppwerke wieder übernehmen.

* Die internationale Eisenbahnkonferenz in Bern wird noch bis in die nächste Woche andauern. Es besteht gute Aussicht, daß die Konferenz zu einem Abkommen über den Personen- und Gepäckverkehr gelangt, was einen hochzufriedenden Erfolg der Verhandlungen bedeuten würde.

* Die "Sunday Times" hat auf eine Anfrage in Shequers von dem Sekretär des Premierministers den Bescheid erhalten, daß die Pariser Meldung, wonach Baldwin entschlossen sein sollte, nach der Brüsseler Konferenz nach Paris zu gehen, um die Reparationsfrage zu erörtern, vorausgesetzt, daß ein deutsches Angebot positive Ergebnisse haben sollte, vollkommen unbegründet sei.

* Lord Robert Cecil ist zurückgetreten, weil die Ansichten der Vorsitzenden der Organisation für den Völkerbund mit denjenigen des Kabinettsmitgliedes unvereinbar sind.

* Wie Havas mitteilt, wird Poincaré am Mittwoch in Begleitung des Finanzministers de Lassus und des Ministers für öffentliche Arbeiten, Le Trocquer, zur Besprechung mit den belgischen Ministern nach Brüssel reisen.

* Für den endgültigen Verzicht der Türken auf Castellizzi hat Italien in Lausanne außer der Entmilitarisierung der Insel ein weiteres Abkommen gemacht, indem es den Anteil des Deutschen an der ottomanischen Schuld ab 1920 und nicht, wie früher vereinbart wurde, von 1920 ab übernimmt.

* Harding soll sich mit der Absicht tragen, eine neue Abrüstungskonferenz einzuberufen, die sich in erster Linie mit der Begrenzung der Rüstungen im Luftfahrtwesen und Flottenwesen befassen soll.

Eine teilweise berechtigte Klage

Ein deutschgeborener amerikanischer Universitätsprofessor sendet einem Vertrautkollegen in Deutschland einen Brief, in dem er sich darüber beschlägt, daß die deutschen Zeitungen noch immer von der "Quälerpeilung" reden, obgleich vom Quälerium kein roter Cent dazu gegeben werde, sondern alles von deutsch-amerikanischer Seite komme. Wohllich sagt er da:

Daß die Deutschamerikaner hier geschlossen für Deutschland eintreten, das seien Sie aus der großen Hilfsbewegung, zu der der "Vollblutamerikaner" uns höchstens einen Fluch besteuert. Es ist tragisch, wie die deutsche Presse in der Anerkennung dessen, was wir Blutsgegenossen tun, mehr als zurückhaltend ist, und immer noch von Quälerpeilung spricht, obgleich kein roter Cent mehr aus Quälertaschen geht. Wir, ja wir allein sind es, die hierzulande helfen und freudig helfen, obgleich es manchmal nicht leicht ist, den Leuten klarzumachen, daß es ihr Los sein muß, von ihren Vollblutgegenossen hier verflucht und von ihren Vollblutgegenossen drüben verflucht und mißachtet zu werden. Das aber ist leider die bittere Wahrheit.

Die Persönlichkeit des Geschäftsführers macht eine Erwidern notwendig. Es ist ihm unbedingt recht zu geben, wenn er sich gegen den Ausdruck "Quälerpeilung" wendet, weil dieser den Eindruck erwecken muß.

die Speisung ginge von den Quäfern aus, das heißt, sie werde von ihnen bestritten, während sie in der Tat und Wahrheit nur von ihnen vermittelt wird, wenigstens in der Hauptsache. Wie weit sich nichtdeutsche amerikanische Kreise an der Aufbringung der notwendigen Gelder beteiligen, ist niemals einwandfrei nachgewiesen worden, und wir möchten nicht gern jemand unrecht tun, indem wir ein etwaiges Verdienst, das er sich erworben hat, verschweigen. Der allergrößte Teil der Quälerhilfe stammt indes aus deutsch-amerikanischen Taschen, denn selbst die von dem amerikanischen Wirtschaftsminister Hoover im Sommer 1920 gegründete American Relief Administration hat nur Gelder verwaltet, die von Deutschamerikanern gespendet wurden. Inzwischen ist dann das New Yorker Central Committee for the Relief of Distress in Germany and Austria entstanden, das abermals auf die Deutschamerikaner sich stützt. Von dem "anderen" Amerika wissen wir nur, daß gewisse Stimmen dieser Kreise sich gegen eine Hilfe für Deutschland ausgesprochen haben, und daß sogar das amerikanische Rose Kreuz mit einem gewissen Stolz bekannt hat, es habe nichts für Deutschland getan und gebeten auch nichts zu tun, da man es "noch nicht aufgefordert" habe. Und von dem amerikanischen Senator Lodge wurde am 9. November v. R. bekannt, daß er im Januar 1919 dem Beschluss des Kongresses, 100 Millionen Dollars für die darbietenden Völker Europa zu bewilligen, die Bedingung befüllte, daß davon auch nicht ein Dollar den deutschen Kindern und Frauen zugeteilt kommen solle!

Wenn wir diese Feststellungen machen, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auffassung, wie sie in dem Brief des Professors aufgeht tritt, in den deutschamerikanischen Kreisen halten, so verfolgen wir damit lediglich den einen Zweck, die einflussreichen Deutschamerikaner, die wegen ihrer hervorragenden Stellung das Ohr ihrer Landsleute in besonderem Maße haben, in die Möglichkeit zu vertiefen, die Dinge so darzustellen, wie sie wirklich sind und nicht so, wie sie sich vielleicht aus der Ferne aussehen mögen. Sollte sich nämlich die Auff

Eine wallenische Gräfin, die sich mit Leidenschaftlichem Eifer dem Spiel widmete, hatte beim Spiel stets einen sonderbaren Talisman bei sich. Es war eine schwimmende Feder aus dem Kopfschmuck eines Indianers. Diese Feder legte sie vorsichtig neben sich, wenn sie sich an den Spieltisch setzte, und wenn sie gewann, streichelte sie freundlich die Feder, wenn sie aber verlor, verfluchte sie sie ja, schlug sie kräftig mit der Hand. Die anderen Spieler am selben Tisch sahen zwar das lächerliche Benehmen der Gräfin, aber es wäre ihnen nicht eingefallen, darüber zu lachen oder sie zu verspotten, denn als echte Spieler hatten sie ja alle irgend ein Amulett, das ihnen Glück bringen sollte. Ein schottischer Lord, der häufig die Spielsäle in Monte Carlo aufzusuchen pflegte, trug dort stets eine eigentlich Garnitur an seiner Kette. Doran sah man einen kleinen Skarabäus, einen Halskettchen, eine versilberte Kraunkunzel, einen Goldzahn, eine römische Münze und ein Schweinchen aus Platin. Wenn der Lord den Saal verließ, nahm er sofort diese exzentrische Kette ab und vertauschte sie gegen eine andere.

Scherz und Ernst.

Ein Paradies der Scheidungen.

Vorher hielt Reno, die Hauptstadt des nordamerikanischen Bundesstaates Nevada, den Rekord in Scheidungen. Aus dieser Vorzugsstellung ist Reno jetzt von der Stadt Seattle im Staate Washington verdrängt worden. Während im vergangenen Jahre in Reno nur 991 Ehepaare geschieden wurden, brachte es Seattle in demselben Zeitraum zu 2430 Scheidungsstellen, d. h. es wurden im Durchschnitt an jedem Hochtag 8 Ehen geschieden. In Seattle ist aber auch die Lösung einer Ehe ein reines Kinderspiel. Man braucht dort nur pro forma eine Wohnung zu mieten, um den Vorschriften des Ausenthaltsgesetzes Gelegenheit zu tun. Nebenbei haben auch die Richter in Seattle ein unglaublich weiteres Gewissen als ihre Kollegen in Reno. Ihnen ist jeder Grund stigmatisch genug, ein Scheidungsurteil auszusprechen. Es genügt zu diesem Zweck, daß beide Parteien erklären, daß ihre Charaktere in unüberbrückbarem Gegensatz stehen, um dem Richter die Handhabe zur Lösung der Ehefessel zu bieten.

Vom alten Frei.

Die „Sparpolitik“ Friedrihs des Großen ist Weltkreisen hinreichend bekannt. Zu seiner Zeit gabs zwar auch schon allerlei Finanznöte im Staatswesen, die aber wahrscheinlich nicht durch ein Drauflos-spielen der Wirtschaften hervorgerufen wurden, sondern durch die vielen Kriege und ihre Folgen. Der große Preußensieger war deshalb ein Feind jedes unnützen Prunkes, und ging selbst mit gutem Beispiel voran, um den Staat nicht in Verlegenheit zu bringen und die Bürger nicht übermäßig in ihren Steuerleistungen anzustrennen. Ja, er erließ sogar — es war in seinem letzten Lebensjahr — ein Rundschreiben an alle höheren Behörden und ließ durch diese sämtliche Beamte aufbauen, ihm Vorschläge zur Erzielung größerer Ersparnisse im Staatshaushalte einzureichen. Dieser Aufforderung entsprach auch der Geheimrat v. Taubenheim; er schlug vor: die Gehälter der zahlreich vorhandenen Unterbeamten zu kürzen! Dieser Vorschlag fiel dem König keineswegs, wohl aber ging er auf die Idee ein, nur in anderer Weise. Er schrieb seinem Geheimen Rat von Taubenheim, daß die armen Unterbeamten ohnehin schon kümmerlich leben müssen, da alles jetzt so teuer sei; sie verdienten also eher eine Aufbesserung als einen Abzug. „Indessen will ich aber doch Seine gute Gesinnung annehmen und zuvörderst dort anfangen, wo man mehr erhält als notwendig ist. Ich ziehe also hiermit 1000 Taler von einem jährlichen Traktament ab und ersuche ihn, sich über den Abzug ihm vorteilhaft gewesen ist.“ Zu diesem Zweck kam es indes leider nicht, der große König war inzwischen gestorben.

Ehbarer Bücher.

Es durfte noch viel Zeit vergehen, ehe der Traum Wollisons, zum Druck von Zeitungen und Büchern nicht mehr Papier, sondern dünn gewalzte Nadelplatten zu verwenden, seine Verwirklichung findet. Einer solchen Verwendung steht allein schon die Gerichtsfrage im Wege; würde doch bereits ein rümales Novellenhäuschen, das auf Nadelblätter gedruckt wird, so etwas wie 15 Pfund wiegen. Man hat deshalb vorgeschlagen, das Nadel durch Aluminium zu ersetzen, ein Metall, das mit dem Vortell außerordentlicher Leichtigkeit auch mit anderen verbindet, daß man es zu Platten in einer Länge von $\frac{1}{2}$ Millimeter auswalzen kann. Solche Aluminiumplatten würden in erster Linie geeignet sein, beim Druck der Banknoten das Papier durch Metall zu ersetzten. Bisher fehlt aber immer noch ein Verfahren, das die Möglichkeit gewährt, Aluminium zu bedrucken. Im Zusammenhang mit der aktiven Frage des Papierersatzes gewinnt die Nachricht besonderes Interesse, daß eine belgische Papierfabrik im österreichischen Gilo im Kongostaat vorhanden sind, die Papyrusstauden enthalten etwa 30 Prozent Cellulose und sind deshalb für die Papierherstellung ein hochwertiges Material. Der Papyrus, der in dem Papier in allen Sprachen seinen Namen gegeben hat, wurde damit diesem auch das Material liefern. Im Altertum war die Papyrusstaude am unteren Nil reich vertreten. In der Gegenwart ist sie weit seltener geworden, nicht etwa, weil sie für die letztere Verwendung findet, sondern weil die Haut unter der Rinde der Pflanze, die der antiken Welt das Beschreibungsmaterial lieferte, esbar ist und von den einfachsten Bauern in Beeten des Nilotwachses des Unterganges als Nahrung benutzt wurde. Sollten wir vielleicht einmal Papyrus-Papier als Druckmaterial verwenden, so würden wir im wahren Sinne des Wortes in der Lage sein, Bücher und Zeitungen nach erfolgter Verkündung zu „verspellen“. Ob diese Buchstrophe auch leicht verdaulich wäre, bleibt freilich eine offene Frage.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 8. ds. Mts.,

nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Hundesteuer.
2. Nachmalige Vorlage betr. Erhöhung der Biersteuer.
3. Genehmigung des Verkaufs verschiedener Bauparzellen.
4. Antrag des Grundbesitzervereins um Aufnahme dreier Mitglieder in die Wohnungskommission.
5. Antrag der Industriebeirat Anna Maria Flörsheimer, um Erhöhung ihrer Vergütung.

Flörsheim, den 6. Juni 1923.

Laud, Bürgermeister.

Betrifft: Zuckerversorgung.

Auf Grund des dritten Nachtrages zur preußischen Ausführungsanweisung über die Versorgung mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 vom 14. Oktober 1922 (G.-S. S. 328) darf in Geschäften, die Mundzucker gegen Kartenausschnitte gemäß § 8 der preußischen Ausführungsanweisung vom 14. Oktober 1922 abgeben, nicht daneben auch marktfreier Zucker geführt, verkauft oder sonst abgegeben werden. Zu widerhandlungen unterliegen der Strafbuchstift des § 19 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 vom 3. Oktober 1922 (R.-G. Bl. 1 S. 762).

Wiesbaden, 26. Mai 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Scheffler.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim a. M., den 5. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Erhöhung des Kartendrohpreises.

Im Anschluß an meine Veröffentlichung vom 30. Mai d. J. im Nassauischen Anzeiger vom 31. Mai gebe ich hiermit bekannt, daß der Preis für ein Markenbrot im Gewicht von 1900 Gramm 24 Stunden nach dem Backen ab Montag, den 4. Juni 1923 für den Landkreis Wiesbaden außer Biebrich 2470 Mark beträgt.

Wird am Samstag, den 2. Juni Kartendroh für die 43. Woche geliefert, muß der neue Preis hierfür gezahlt werden.

Der Preis für das Mischmehl, wie solches von dem Kommunalverband an die Bäcker geliefert und nur in derselben Weise im Kleinverkauf gegen Brotkarte weiterverkauft werden darf, beträgt von demselben Zeitpunkte ab 640 Mark pro Pfund.

Den Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe.

Wiesbaden, den 31. Mai 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Scheffler.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 5. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betrifft die Vernichtung der Raupen des Ringelspinners und der Apfelbaumgespinstmotte.

Durch das starke allgemeine Auftreten der Raupen des Ringelspinners und der Apfelbaumgespinstmotte (Mairdraupen) erleidet der Obstbau sehr schweren Schaden. Ich veranlaße daher die Ortspolizeibehörden des Kreises unter Hinweis auf § 368 Nr. 2 des R.-Str.-G.-B., den Obstbaumbesitzern die sofortige Vernichtung der Schädlinge aufzugeben.

Die Vernichtung der Ringelspinncraupen erfolgt durch Zerdrücken der in den Astgabeln befindlichen Gespinste, was besonders zur Morgenstunde zu geschehen hat, da sich die Raupen während des Tages nicht in den Nestern befinden.

Die Gespinstmotive werden durch Abschneiden und Vernichten der an den Enden der Zweigen befindlichen schmutzigweiß gefärbten Gespinste oder mittels einer Raupensadelf bestämpft, wobei zu beachten ist, daß keine Raupen entschlüpfen, da sich diese bei Berührung den Gespinstes rasch an einem Astenden zur Erde lassen. Gesammelte Gespinste sind sofort zu verbrennen: das Aufbringen auf die Feldwege ist unstatthaft. Ich stelle anheim, wegen Zuziehung der älteren Schulknaben zu den Bekämpfungsarbeiten mit den Herren Schulleitern in Verbindung zu treten. Die Bekämpfung muß tunlichst sofort begonnen werden, da die Raupen schon in ihrer Entwicklung weit vorgeschritten sind und bald zur Ver-

puppung kommen werden. Die Feldhüter haben die richtige Ausführung der Bekämpfung zu kontrollieren und sie nach Möglichkeit zu unterstützen. Über das Geschehen ist mir bis zum 15. f. Mts. zu berichten.

Wiesbaden, den 28. Mai 1923.

Der Landrat. J. B.: Scheffler.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 5. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 117 Abz. 1 der Ausführungsbestimmungen vom 21. August 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 1449) zum Gesetz über die Regierung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919 werden hiermit nach Anhörung von Vertretern der Brennstoffhändler und Brennstoffverbraucher die Brennstoffpreise mit Wirkung vom 20. Mai 1923 ab wie folgt festgelegt:

Zu dem Feststellungspreis (d. i. der Preis frei Schiffsendeplatz) kann der Kleinhändler für Geschäftskosten u. a. einen 42prozentigen Zuschlag berechnen. Hierzu kommt noch der Fuhrlohn vom Entladeplatz bis zum Kohlenlager des Händlers.

Für Anfuhr an das Haus, Abtragen usw. gelten die ortsüblichen Sätze.

Die vorstehend festgelegten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Zu widerhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 9. Mai 1918 (R.-G. Bl. S. 395) bestraft.

Die dies. Bekanntmachung vom 12. März, Kreisbl. Nr. 32, wird ab 20. d. Mts. außer Kraft gelegt.

Wiesbaden, den 30. Mai 1923.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende. J. B.: Scheffler.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 5. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden des Kreismedizinalrates finden bis auf weiteres nur noch Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 2 bis 3 Uhr im Landratsamt, Lessingstraße 16, Zimmer 21 statt.

Flörsheim, den 5. Juni 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Kontales.

* Die Zwangsoversteigerung, welche auf der Rückseite der deutigen Nummer zu lesen ist, findet, wie uns in letzter Minute mitgeteilt wurde, nicht statt.

Angestelltenversicherung. Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung ist mit Wirkung vom 1. März 1923 von 4,2 Millionen Mark auf 72 Millionen Mark erhöht worden. Eine Änderung der bisherigen Beitragssklassen ist nicht erfolgt. Es sind mit hin bei einem monatlichen Verdienst von 60000 Mark bis 600000 Mark Beiträge in Klasse 13 mit monatlich 4840 Mark zu zahlen. Wer die Versicherungspflichtgrenze überschreitet, scheidet erst mit dem 1. Tage des 4. Monats nach Überschreiten der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht aus. Die bisherige Einschränkung, daß diese Bestimmung nur gilt, wenn der Angestellte seinen Arbeitgeber oder seine Stellung nicht wechselt, ist weggefallen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 8 Uhr hl. Messe für Paul. und Sabina Eder (Schwesternhaus). 6.30 Uhr Amt für den ges. Franz Weißbacher nachm. 6.30 Uhr Beicht.

Freitag Herz Jesu-Fest. 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 6.30 Uhr Amt für Eheleute Ignaz Mitter und Sohn Christoph. Samstag 6 Uhr hl. Messe für Peter und Ursula Boll (Schwesternhaus). 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Jakob Hauser.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 2. Juni 1923. Sabbat: Schlag-Lecho.

8.00 Uhr Vorabendgottesdienst.

8.30 Uhr Morgengottesdienst.

9.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

9.35 Uhr Sabbatausgang.

Sie staunen



über meine schöne Wäsche!
Gebrauchen Sie das hochwertige

Seifenpulver

Schneekönig

und sie haben denselben Erfolg!

Grammophon

gut erhalten zu verkaufen.

Näh. im Verlag.

Unser
Juni

Viel, Mit-
tler, Bäder ver-
schwinden sehr schnell, wenn
man abends den Schaum von Zuckers
Patient-Medizin-Selbe einträgt
löst. Schaum erst morgens abwaschen
und mit Zuckers-Creme nachstreichen.
Grobartige Wirkung von Lauden
bedingt. In allen Apotheken, Droge-
rien, Buchhandlungen, Wäsche- und Fleischwaren.

Rathol. Gesellenverein.

Die Schuhmitglieder wer-
den darauf aufmerksam gemacht,
daß von den nächsten Tagen ab

Jahresbeitrag

eingezogen wird. Morgen Abend

8 Uhr ist

Borhandsitzung.

Der Vorstand.

Ein zur Zucht taugliches

Ziegenlamm

4 Wochen alt zu verkaufen.

Näh. im Verlag.

Neu erschienene Bücher.

Der neue Brockhaus, Handbuch des Wissens in 4 Bänden, hat sich in kurzer Zeit für das deutsche Haus unentbehrlich gemacht. Gerade jetzt, in der Epoche des beginnenden Wiederaufbaus, verdient er den ersten Platz, denn er vermag uns hinauszu führen aus der geistigen Enge, in die uns der unglückselige Krieg gewaltsam gezwängt hat. Mächtig regt der deutsche Geist seine Schwingen; des ist auch der zweite Band (F—K) des neuen Brockhauses ein überzeugender Beweis. Voll Ungezügeln haben wir auf ihn gewartet. Aber nun sind wir zufrieden, nun steht er vor uns, ebenso schmuck wie der erste Band, ebenso reich mit trefflichen schwarzen und bunten Bildern und Karten ausgestattet, und es ist ein erlebenenes Vergnügen, den neuen Ankömmling zunächst einmal einem strengen Examinatorium zu unterwerfen. Bildet er doch das zweite Glied des vierfältigen Ringes, in dem Brockhaus das Wissen und Können der ganzen Welt einzufangen sich zum Ziel gesetzt hat. Ein fühltes Streben! Aber Brockhaus ist ja auf diesem Gebiet als der praecceptor Germaniae rühmlich bekannt.

Wenn man den Band ausmerksam durchblättert, ist man immer von neuem erstaunt über die Reichhaltigkeit und über die Sorgfalt, mit der jede Regung der neuen Zeit, jeder einigermaßen wertvolle Schritt im geistigen und materiellen Weltgang verzeichnet ist. Man möchte den Brockhaus einem Brillanten vergleichen, in dessen zahlreichen sorgfältig geschliffenen Facetten eine ganze Welt sich spiegelt. Der Brockhaus ist, was sehr gerühmt werden muß von unübertrefflicher Duldsamkeit;

er dient der Freiheit des Geistes, er läßt sich nicht in den Dienst einer Partei, einer Geistesrichtung bringen. Im zweiten Band finden wir in allernächster Nähe beisammen, die größten Gegensätze: „Kapitalismus“, „Kollektivismus“, „Kommunismus“. Sehr zu begrüßen sind die zahlreichen wirtschaftspolitischen Artikel mit ihren trefflichen Übersichten. Wir nennen nur: „Frauenfrage“, „Genossenschaften“, „Gewerkschaften“, „Jugendbewegung.“ Man ist geradezu erstaunt, welche Masse lebendigen, anregenden Stoffes in diese Übersichten hineingebracht ist. Natürlich ist der Handel voll gewürdigt, man kann ihn sogar bildlich in seiner Entwicklung aus grauer Vorzeit bis zur neuesten Leipziger Messe verfolgen. Ein besonderes Ehrenblatt des Brockhauses bilden die belehrenden medizinischen Artikel, wie z. B. Geschlechtskrankheiten und Infektionskrankheiten, beide mit ausführlichen Übersichten. Wir raten den Lesern sich in diese hochbedeutenden Artikel zu vertiefen. Bei den Infektionskrankheiten erschrickt man förmlich über das Heer von Bazillen, das die Natur auf uns losläßt. Jedes dieser Ungetüme hat seine besondere, verderbendbringende Aufgabe. Soll man über die Bedeutung der Naturwissenschaft und Technik im Brockhaus etwas sagen? Es ist altbekannt, daß er darin stets ebenso vorzüglich ist, wie auf dem Gebiet der Geographie mit den reichhaltigen Karten, denen obendrein Ansichten der interessantesten Orte beigegeben sind. Auf der Karte der Frankenweine gefällt uns neben dem kostlichen Stein- und Leistenwein der Name „Wasserlos“ eine hoffentlich aufrichtige Bezeichnung für einen „ungemischten“ Wein. Auch die Hausfrauen werden den Brockhaus liebgewinnen, denn er nimmt sich ihrer in jeder Richtung an. Er sagt nicht nur, was „klammert“

oder „Ham and eggs“ ist, sondern führt in bunten schwarzen Tafeln die interessantesten Erscheinungen Mode alter und neuer Zeit und der wichtigsten Handarbeiten vor, der praktischen Liste der „Flektmittel“ nicht zu vergessen. Der Sport ist heute tief in den Volkschichten gedrungen. Ihm widmet auch der zweite Band wertvolle Artikel, wie „Fußball“ und „Hockey“ mit Spielplänen. Spaz macht die Tafel „Karneval“ in der ein Bild zeigt, daß auch die alten Ägypter Spott nicht vor ihren mächtigen Herrschern hielten. Man lernt auch sonst mancherlei: daß selbst die Menschen an Krankheit leiden, an der „Forcierkrankheit“, „Götterdämmerung“ ein schiefes Ausdruck ist, aus einer Übersetzung entstanden, das „Frosch“ und „Hund“ selbe bedeuten können, nämlich einen Wagen, die Gauner sprache, das Rotwelsch, werden wir eines weißt, wenn z. B. der „Kleppenmelochner“ mit einer „Klingelfahrer“ im „Kaff“ beim „Klimmelblättchen“ und der parlamentarische „Hammelsprung“ mit vorausgegangenem „Kuhhandel“ wird uns klar gemacht, ebenso wie der heilige Ursprung des Namens „Fiat“. Selbst das Kinderlied „Fuchs du hast die Gans gestohlen“ fehlt nicht, und zu unserem Erstaunen erfahren wir, daß die Melodie auf einen alten germanischen Springtanz zurückgeht. Wie können sagen, daß neue Brockhaus auch mit dem zweiten Band den Vortrag abgeschlossen hat, und daß er ebenso unentbehrlich wie der erste Tag für Tag hatten wir Gelegenheit den ersten Band zur Hand zu nehmen, und immer stellte er uns zufrieden. Unser Urteil über den neuen Brockhaus können wir zusammenfassen in ein Zitat aus dem zweiten Band: „Er versteht seine Sache aus dem F.“

Statt Karten!

Allen Freunden und Bekannten besten Dank für die vielen herzlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung!

Hanna Mannheimer
Eduard Wieseneck

Höchst a. W., Juni 1923.

Versteigerung!

Am Donnerstag, den 7. ds. Ms. vormittags 11 Uhr lassen die Erben Gerhard Mühl,

zwei Wohnhäuser

belegen in der Grabenstraße öffentlich meistbietend versteigern.

Nähere Auskunft erteilt der Miterbe Friedrich Mühl, Seilergasse 4 hier selbst.

Flörsheim a. M., den 4. Juni 1923.

Das Ortsgericht:

Laud
Ortsgerichtsvorsteher.

Achtung!

Nur nicht verzagen!

Es kommen auch wieder heitere Tage, denn die Rohprodukte-Verwertungsgesellschaft

Gebr. Stenshorn, Alhandlung,
Wiesbaden

Ist wieder da. Die günstigste Gelegenheit kommt jetzt noch in Frage. Kauf von Donnerstag an sämtliches, in unser Fach eingeschlagenes Altmaterial, wie Lumpen, per Kilo 300 Pf., Alt-eisen, per Kilo 200 Pf., Geschiebe, 1550 Pf. per Kilo, sowie sämtliches Edelmetall zu Valutapreisen. Ferner bin ich stets Käufer von ganzen Fabrik-, Schlosser- und Schmiedeereignissen. Kaufe auch ganze Ladeneinrichtungen. Keine Bedienung wird zugeschickt. Größere Bestellungen werden auf Wunsch sofort abgeholt. Komme auch nach auswärtige. Geschäftszeit von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr bei

Peter Hartmann, Gasthaus zur
Eintracht (Schwarzes Edt).

Inserieren bringt Gewinn.

Zwangsvorsteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Juni 1923 vormittags 10. Uhr versteigere ich im Rathause zu Flörsheim zwangsläufig meistbietend gegen Barzahlung ein

Sprechapparat mit 6 Platten.

Beck, Gerichtsvollzieher,
Hochheim.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

Ibewähren sich Oramin-Tabletten richtig und zur rechten Zeit angewandt — sofern ihrer raschen Wirkung und Wohlbekomlichkeit sind Oramintabletten überall bevorzugt, erhältlich in allen Apotheken. Ges. geschützt, Alleiniger Hersteller: Germanianwerk G. m. b. H. München 50.



Deutschland und die Technik.

Von Harro H. Thorsten.

Seit einem Menschenalter geht der wirtschaftliche Kampf der Großmächte um die Sicherung der Absatzgebiete, um den Anteil am Weltmarkt für die Riesenerzeugung einer überall gigantisch gewachsenen Industrie. Und diese Industrie selbst ist das Erzeugnis eines Geisteskindes des Menschen, der Technik. Heute, wo der Kampf in seiner nächsten, brutalsten Form geführt wird, scheint es am wenigsten am Platze, zu richten über Segen und Unglücke der Technik. Oder ist der Herr, schuldig zu nennen, wenn das Herz seine Arbeit nicht immer zum Guten geleitet hat? Noch wissen wir nicht, wie der Kampf ausgehen wird, welche Bälter sich behaupten werden. Für alle gibt es uns Leben; für sechzig Millionen Deutsche zuerst. Eins ist sicher: wenn auch große Länder samt ihren Industrien untergehen sollten, die Technik wird bleiben in der Welt. Technik und wieder Technik heißt das Schlagwort dieser Zeit. Noch heute steht das geschlagene Deutschland in diesem Zeichen in der Welt voran. Aber vielleicht werden viele Deutsche wandern müssen, und trotzdem wird der Deutschkampf im eigenen Lande härter und härter werden. Dann wird wiederum nicht allein der bessere Mensch, sondern der Mann mit dem größeren Können und Wissen sich behaupten und leben. Jener Arbeiter, jener Werkmann ist voran, ist gesichert, der neben seinen geschickten Händen mehr und mehr den Kopf an seiner Arbeit beteiligen kann; der sich das Wissen um die Grundlagen nicht nur seines Faches, sondern der Technik überhaupt zu eigen gemacht hat. Wie mancher gute Kopf hat nicht schon schmerzhafte Lücken eingesunken, wenn ihm eine Wertzeichnung in ihrem inneren Wesen, in ihrer Entstehung verschlossen, wenn ihm die Berechnung des von seinen Händen geschaffenen Erzeugnisses veragt geblieben ist wie die Erkenntnis eines technisch-physischen Vorgangs. Und noch ist es für den Willigen nie zu spät, zu lernen. Nur einen Führer braucht er, der ihn auch ohne Schule leitet. Viel größer als vermutet ist vielfach die Fähigkeit zum Selbstunterricht. So kann vielen ein Unternehmen zum Segen gereichen, das mit Recht den Namen

Technischer Selbstunterricht für das deutsche Volk

führt. Im Verlag A. Oldenbourg, München-Berlin, gibt dieses Werk Ing. Karl Barth heraus unter Mitwirkung von Prof. Kleiber und anderen bewährten Fachleuten. Das Werk besteht an diesem Lehrgang in kleinen, gut gedruckten Heften mit vielen ausgewählten Bildern und Zeichnungen, ist seine von Grund aus aufbauende Einfachheit, die keine höhere Schulbildung voraussetzt und doch allmählich zur vollständigen Ausbildung in allen Zweigen der Technik führt. Bisher erschienen eine Vorlage und zwei Hochbände. Weitere werden sich in ununterbrochener Folge anschließen. Die Möglichkeit, jeden Unterrichtsbogen einzeln zu kaufen, bedeutet z. B. gegenüber den meisten Sprachlehrmethoden eine große Verbilligung des Studiums. Jedem Lernenden ist die Möglichkeit zu direkter Anfrage an den Herausgeber gegeben. Technische Bildung für jeden, technische Fachbildung für den einzelnen zu geben, gründlich, brauchbar für Leben, diese Aufgabe scheint uns hier gelöst. Dem Deutschen an der Heimatfront und dem Deutschen auf Vorposten draußen in der Welt wird der „Technische Selbstunterricht“ täppsen und siegen helfen.

Das Werk ist durch die Buchhandl. H. Dreisbach, Flörsheim, zu beziehen.

Das beste Geschäft

ist die Aufgabe eines kleinen Inserats in unserer „Flörsheimer Zeitung“ denn sie wird in jeder Famili gelesen. :-:

Lacke und Oelfarben

erhöhte Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, kein Öl, Fett oder Wasser, Kreide ist Qualität, Varnis, Gips, sämtliche Farben, Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 29-

Ruderverein 1900

Mittwoch Abend 8 Uhr

Zusammenkunft

in der Karthaus zweds Einzelheit der Mannschaften zur Regatta

Der Vorstand

Gesang-Stunde

im Taunus. Anschließend wichtig Besprechung. Die Anwesenheit aller Sänger ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand

Ein guterhaltener

Kinder-Wagen

zu verkaufen.

Rüsselsheim, Darmstädter Straße 26, 1. Stock

Sprung-Rahmen

93,5x188 Cm. für 80 Pf. zu verkaufen. Näheres im Ber

Ueberall

wird man durch die große Verbreitung der „Flörsheimer Zeitung“ ihre An- u. Verläufe, sowie Wohnung u. Stellengesuche lesen. Ein kleines Inserat bringt freilich

Erfolg!